Nummer 229. **Freitag, den 29. September 1893.** **66. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags u. Nachm. von 3—6 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Die Magistrate und Ortsvorstände der rentenbankrentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreis-Kassen-Bezirks werden aufgefordert,

1. die Rentenstammlisten,
2. die Rentenbank-Renten-Heberollen

zur Feststellung für das Etatsjahr 1894/95 **bis spätestens zum 25. Oktober d. Js. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen** an die unterzeichnete Kasse einzusenden.

Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der Rentenbank-Instruktion vom 13. März 1851, nach welchen von den Magistraten bezw. Ortsvorstehern bei jeder stattgehabten Besitz-Veränderung rentenpflichtiger Grundstücke ein Umschreibungs-Protokoll an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind dahin abgeändert, daß es künftig der Einreichung von Umschreibungs-Protokollen nur noch in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenpflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen steht.

Die Einsendung qu. Umschreibungs-Protokolle ist ebenfalls bis zu obengenanntem Termine zu bewirken und werden Formulare nach wie vor von der unterzeichneten Kasse verabfolgt.

Merseburg, den 23. September 1893. **Königliche Kreis-Kasse.** Naumann.

Nachstehender Gemeindebeschluß:

Gemeindebeschluß.

Der § 4 Nr. 6 des Ortsstatuts, betreffend das **Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg**, vom 31. Oktober 1890 / 16. Januar 1891 wird dahin **abgeändert:**

6. Diejenigen, welche für die Entbindung vom Feuerlöschdienst ein in Gemäßheit des § 54 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 festgesetztes Loskaufsgeld entrichten.

Dasselbe soll betragen für diejenigen, welche zur Steuer veranlagt sind von einem Einkommen bis zu 1050 Mk. 5 Mk., von 1051 Mk. bis 1500 Mk. 10 Mk., von 1501 Mk. bis 2100 Mk. 15 Mk., von 2101 Mk. bis 3000 Mk. 20 Mk., von 3001 Mk. bis 4500 Mk. 30 Mk., von 4501 Mk. bis 7000 Mk. 50 Mk., von mehr als 7000 Mk. 75 Mk.

Diese Loskaufsgelder fließen zu der von der Feuerlösch-Deputation verwalteten Feuerwehrkasse und werden verwendet zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrleute.

Merseburg, den 21. Juli 1893. **Der Magistrat.** (gez.) Reinefarth.

Vorstehender Gemeindebeschluß wird auf Grund des § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 5. September 1893.
(L. S.) **Namens des Bezirks-Ausschusses:**
Der Vorsitzende. J. V.: (gez.) Koppe.

wird hiermit veröffentlicht.

Merseburg, den 22. September 1893. **Der Magistrat.**

Die **Gewerbetreibenden** hiesiger Stadt, welche im Jahre 1893 ein bisher betriebenes **Hausirgewerbe** fortsetzen oder ein solches **neu anfangen wollen,** sowie diejenigen, welche **Legitimationskarten** zum Aufsuchen von Waaren-Bestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit **aufgefordert, sich bis zum 15. Oktober cr.** im hiesigen Polizei-Büreau persönlich unter Vorlegung des letztjährigen Gewerbescheines zu melden. Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst beizumessen, wenn sie mit Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein bezw. die Legitimationskarte nicht erhalten und daher den Betrieb nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 20. September 1893. **Die Polizei-Verwaltung.**

Merseburg, den 28. September 1893.

* Der Wiederbeginn der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen

WC. steht in wenigen Tagen, mit dem ersten Oktober, bevor. Die Verhandlungen werden bekanntlich nicht mehr, wie im Frühjahr und Sommer schriftlich zwischen den betheiligten beiden Regierungen in Berlin und Petersburg, sondern mündlich zwischen Abgeordneten der beiden Staaten geführt werden, die zu diesem Behufe zu einer Konferenz in Berlin zusammentreten werden, während früher der Schwerpunkt in dieser Angelegenheit an der Newa lag. Ort und Art der Verhandlungen haben also gewechselt, aber es ist etwas zu weit gegriffen, wenn nun hierin unter allen Umständen ein günstiges Vorzeichen erblickt werden soll. Wer sich nicht in Hoffnungen wiegt, der wird nicht enttäuscht werden, das kann man auch von diesen Verhandlungen sagen, in welchem nur größte Festigkeit und vollste Energie zum Ziele führen können. Rußland hat Jahre hindurch auch nicht das mindeste Verständniß dafür gehabt, daß es seiner wirthschaftlichen Entwicklung und seinem nationalen Wohlstande vortheilhaft ist, wenn es einen Handelsvertrag mit Deutschland abschließt. Seine Handlungsweise hat sich ganz direkt auf entgegengesetztem Gebiete bewegt, es hat seine Zölle fort und fort bis zu einer übermäßigen Höhe emporgeschraubt, eine Maßnahme, von welcher das deutsche Reich, welches bis dahin eine starke Industrieausfuhr nach dem östlichen Nachbarstaate besessen hatte, naturgemäß den empfindlichsten Nachtheil haben mußte. An Vorstellungen, an Mahnungen zur Güte hat es von unserer Seite damals wahrlich nicht gefehlt, viele deutsche Fabriken haben ihren Betrieb erheblich schmälern müssen, weil ihr Absatz nach dem Osten total unterbunden wurde. Und welche Antwort hat man in Petersburg auf die deutschen Vorstellungen, es doch nicht gar zu arg treiben, gehabt? Gar keine! Man that, was man wollte, nahm auf Deutschland auch nicht die mindeste Rücksicht und verband mit den hohen Zöllen noch allerlei Chikanen im Grenzverkehr, wie sie sonst nirgenwo bestehen. Schon lange vorher, ehe der Zollkrieg dieses Sommers begann, hatte Deutschland alle Ursache, dem rücksichtslosen Nachbar energisch die Faust zu zeigen; um des lieben Friedenswillen ist ein solches Vorgehen unterblieben, doch haben wir nun erleben müssen, daß Rußland kurzer Hand mit uns umsprang, als Deutschland mit uns befreundeten Staaten Verträge abschloß und für Leistungen natürlich Gegenleistungen gewährte. Da fiel es den Russen mit einem Male ein, an uns Forderungen zu richten, ohne wirkliche Gegenleistungen zu gewähren, die solche genannt werden konnten. In Petersburg setzte man fest, wie weit Deutschland dem Czarenreiche zu Gefallen sein sollte; folglich hatten auch wir das gleiche Recht, konnten also festsetzen, was Rußland uns zu gewähren habe, damit der neue Handelsvertrag praktischen Werth für uns gewinne. Das wollte man aber an der Newa nicht gelten lassen und berief sich auf seine Interessen. Ja, haben wir denn keine Interessen? Doch ganz gewiß; das lehrt uns schon ein Vergleich der Beträge, für welche wir heute Fabrikate über die Ostgrenze bringen und früher gebracht haben. Außerdem müssen wir die Summen mit einander vergleichen, welche Rußland für seine Produkte von uns erhält, und die, welche wir von dort für unsere Fabrikate erhalten. Die stehen gar nicht im Verhältniß zu einander, müssen aber doch in einen Einklang gebracht werden, wenn das neue Vertragsverhältniß für uns überhaupt einen Werth haben soll. Man sagt mit Recht, daß ein magerer Vergleich besser sei, als ein fetter Prozeß, und das mag auch für diesen Zollkrieg gelten. Aber was Rußland uns bot, war kein mageres Stück Fleisch, sondern ein Knochen ohne Fleisch. Wie soll da für uns ein Interesse daran liegen, einen Vergleich zu Stande zu bringen? Die Handelsvertragsverhandlungen werden nun beginnen, aber bewahrt auch ihnen Rußland nicht eine Haltung, welche von seiner früheren so verschieden ist, wie der Tag von der Nacht, dann wird bei diesen mündlichen Verhandlungen gerade so wenig herauskommen, wie bei den schriftlichen herausgekommen ist. Wir müssen von einem neuen Vertragsverhältniß mit Rußland wenigstens einigen Nutzen haben, ohne größeren Schaden zu erleiden. Das Gleiche gönnen wir den Russen. Wollen diese das nicht einsehen, dann ist ihnen eben nicht zu helfen.

Was man in Petersburg denkt und hofft, ergiebt sich aus folgender Zuschrift aus der russischen Hauptstadt:

„Ein hochgestellter russischer Beamter echt russischen Namens äußerte sich mir gegenüber betreffs des Zollkrieges mit Deutschland nachstehend: Die Stimmung in der großen Masse ist hier keine rosige. Man kommt zur Einsicht, daß der Zollkrieg uns mehr schädigt, als Deutschland, daher auch die einlenkende Sprache des Finanzministers Bitte in Nischney Nowgorod. Bei sehr großer Ernte liegt die Getreideausfuhr lahm, und die Preise sind so gefallen, daß sie die Arbeitskosten nicht decken. Die Regierung gewährt den Gutsbesitzern Vorschüsse auf 6 Monate zu 3½ Prozent Zinsen; aber diese Maßregel führt entweder zu einer Vermehrung der Papierrubelscheine, oder das angesammelte Gold muß wieder heraus. Da keine große Ausfuhr von Getreide besteht, so sollen die Bauern gezwungen werden, möglichst viel von den im Hungerjahr geborgten Getreidemassen in die Volksverpflegungsmagazine zurückzuzahlen. Diese Maßregel macht aber auch die Bauern nicht glücklich, also auch nicht zufrieden. Die Kriegsverwaltung faust ja auch, trotz der friedlichsten Gesinnung, große Getreidemassen billig auf. Dies muß aber immer mit unseren eigenen Papierrubeln bezahlt werden, macht es also nicht reicher. Wir sitzen in einer Sackgasse und hoffen, daß die deutsche Industrie, welche ja auch stark leidet, aber mehr klagen darf als wir, auf die deutsche Regierung so starken Einfluß üben wird, daß sie sich zuerst zur Nachgiebigkeit neigen wird. Geschieht das, so ist Finanzminister Bitte mit dem ganzen russischen System obenauf. Bleibt aber die deutsche Regierung standhaft, so müssen wir bis zum Frühjahr weit entgegenkommender werden, und die deutsche Regierung behält für lange die Oberhand in der Handelspolitik.

Damit ist die Situation ganz richtig gekennzeichnet: Die Russen hoffen, Deutschland soll mürbe werden und seine Hoffnungen auf Bewilligung seiner nur billigen Forderungen aufgeben. Daraus wird nun keinesfalls etwas werden, um so weniger, als der russische Flottenbesuch in Toulon zeigt, wie der Wind im Czarenreiche weht. Deutschland läßt sich vom östlichen Nachbar keine Rolle mehr anweisen, weder in politischen, noch in wirthschaftlichen Dingen.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck.

„Wolffs Tel.-Bür." ist in den Stand gesetzt, die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewechselten Depeschen nachstehend zu veröffentlichen:

Güns, 19. September.

An Fürst Bismarck, Kissingen.

Ich habe zu Meinem Bedauern jetzt erst erfahren, daß Eure Durchlaucht eine nicht unerhebliche Erkrankung durchgemacht haben. Da Mir zugleich, Gott sei Dank, Nachrichten über die stetig fortschreitende Besserung zugegangen sind, spreche Ich Meine wärmste Freude hierüber aus. In dem Wunsch, Ihre Genesung zu einer recht vollständigen zu gestalten, bitte Ich Euere Durchlaucht bei der klimatisch wenig günstigen Lage von Barzin und Friedrichsruh für die Winterzeiten in einem Meiner in Mittel-Deutschland gelegenen Schlösser Ihr Quartier aufzuschlagen. Ich werde nach Rücksprache mit Meinem Hofmarschall das geeignetste Schloß Eurer Durchlaucht namhaft machen.

Wilhelm.

Kissingen, 19. September.

An Se. Majestät den deutschen Kaiser, Güns.

Eurer Majestät danke ich in tiefster Ehrfurcht für Allerhöchstdero huldreichen Ausdruck der Theilnahme an meiner Erkrankung und neuerlich eingetretenen Besserung und nicht minder für die Absicht gnädiger Fürsorge für die Förderung meiner Genesung durch Gewährung eines klimatisch günstigen Wohnsitzes. Meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für diese huldreiche Intention wird durch die Ueberzeugung nicht abgeschwächt, daß ich meine Herstellung, wenn sie mir nach Gottes Willen überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der altgewohnten Häuslichkeit und deren Zubehör an Einrichtung und Umgebung zu finden glaube. Da mein Leiden nervöser Natur ist, so glaube ich mit meinem Arzte, daß das ruhige Winterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen das Förderlichste für meine Genesung sein würde, und daß dieselbe durch den Uebergang in neue, mir bisher fremde Umgebungen und Verkehrskreise, wie es die Folge einer Verwirklichung der huldreichen Absicht Eurer Majestät sein würde, in meinem hohen Alter im Interesse der Beseitigung der vorhandenen Störungen meines Nervensystems zu vermeiden sein würde. Professor Schweninger behält sich vor, diese seine und meine Ueberzeugung in schriftlichem Bericht sachlich zu begründen.

v. Bismarck.

* * *

Wer erwartet hat, aus vorstehendem Wortlaut des Depeschenwechsels etwas Neues zu hören, sieht sich enttäuscht, die früheren Angaben entsprechen durchaus dem Thatbestand. Aus der Antwort des Fürsten ist allerdings unschwer zwischen den Zeilen herauszulesen, daß er von jeder Aenderung seiner heutigen Lebensweise unbedingt auch unter allen Umständen absieht, daß also nicht mehr daran zu denken ist, er werde wieder eine offizielle politische Rolle spielen. Aus dem Ton, welche die dem Fürsten Bismarck nahestehenden Zeitungen anschlagen, geht freilich hervor, daß der Altreichskanzler sich nach wie vor das Recht einer offenen Kritik der Reichspolitik vorbehält, und erfolgte dieselbe in der bisherigen Weise, dann würde eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck lange auf sich warten lassen können. Aus Oesterreich ist der Kaiser direkt nach Berlin zurückgereist, ohne Kissingen zu berühren. Fürst Bismarck ist ja im Allgemeinen wieder hergestellt, fühlt sich aber doch noch recht schwach. Zwischen ihm und dem Kaiser sollen in den letzten Tagen noch mehrfache Depeschen gewechselt worden sein; ob das der Fall, muß dahin gestellt bleiben, und jedenfalls haben sie politische Dinge nicht berührt. Von einem Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in den Reichsdienst ist in absehbarer Zeit ebenfalls keine Rede.

Die Beurtheilung des Wortlautes der zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewechselten Depeschen führt allgemein zu der Ansicht, daß sich wohl nicht viel gegen früher ändern wird. Der Kaiser schlägt doch einen Ton von Herzlichkeit an, aber Fürst Bismarcks Antwort ist derart ceremoniell gehalten, daß man sofort merkt: „nichts vergessen und nichts vergeben." Fürst Bismarck ändert eben seine Natur nicht und so kann man denn ruhig sagen, daß alle Hoffnungen, die sich an diesen Depeschenwechsel knüpften, rundweg ins Wasser gefallen sind. Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck wird wohl kaum eintreten.

Zu den neuesten recht scharfen Artikeln der angeblich dem Fürsten Bismarck nahestehenden Zeitungen, besonders der M. Allg. Ztg., bemerkt die Kreuzztg.: „Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß wir es hier nur mit gleichgiltigen Zeitungsstimmen zu thuen haben, denen der Fürst selbst durchaus fern steht. Schon die Thatsache seiner Krankheit schließt jede Beeinflussung oder Inspiration solcher Artikel aus. Sollte es nicht Pflicht jedes Patrioten sein, an sich zu halten, vor Allem aber Alles zu vermeiden, was geeignet erscheinen könnte, einen Mißton wieder wachzurufen, der durch das spontane und so menschlich warm empfundene Entgegenkommen des Kaisers glücklich beseitigt ist!

Fürst Bismarck hütet in Kissingen des rauhen Wetters wegen das Zimmer. Seine Genesung rückt langsam vorwärts und wird namentlich durch die zeitweise noch immer starken schmerzhaften Erscheinungen aufgehalten.

Anläßlich der Anarchistenverhaftungen in Paris

äußert sich die Nat.-Ztg. in einer Betrachtung über die Ausbreitung des Anarchismus, die sie nicht verkennt. Dann fährt sie fort:

„So viel scheint indessen doch sicher, daß das Wesen des Anarchismus selbst die Fähigkeit eines planmäßigen Handelns

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930929-14/fragment/page=0001

im größeren Umfange ausschließt. Ein solches würde bei einer internationalen Mordbrüderschaft unbedingte Unterordnung unter ein unumschränkt gebietendes Oberhaupt voraussetzen, eine Gewalt, wie sie etwa der Alte vom Berge zur Zeit der Kreuzzüge über seine Mörderschaaren ausübte. Bestände eine solche, so könnte bei den verfügbaren Vernichtungsmitteln die Wirksamkeit des Anarchismus allerdings nicht blos eine Cultusperson erregende, sondern auch eine wirklich allgemein gefährliche werden. Da der Anarchismus aber jede dauernde Unterordnung verwirft, so kann er an jedem Orte, wo er zur That übergehen will, immer nur mit einem verhältnißmäßig kleinen Kreise rechnen und darnach müssen auch die „Leistungen" sich richten. Dies könnte sich nur ändern, wenn der herrschende Klassenkampf nicht etwa auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung, sondern durch einen wirklichen Versuch, den sozialistischen Staat durchzuführen, irgendwo seinen zeitweiligen Austrag finden sollte. Die verzweifelten Zustände, welche dann eintreten würden, könnten allerdings dazu führen, daß die Weiterentwicklung zu dem „retienden Säbelregiment" ihren Weg über einen vorübergehenden kulturmörderischen Sieg des Anarchismus nehmen würde, wovon der Pariser Communeaufstand einen Vorgeschmack gegeben hat."

Politische Nachrichten.

Deutschland. Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser ist am Mittwoch früh von seinen Reisen in Oesterreich wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Bei der Ankunft auf der Wildparkstation wurde der Kaiser von der Kaiserin begrüßt. Im Neuen Palais nahm Se. Majestät im Laufe des Vormittags einige Vorträge entgegen und empfing mehrere Militärs. Gegen Abend hat sich der Kaiser auf der Stettiner Bahn von Berlin aus nach Swinemünde begeben, woselbst die Yacht „Hohenzollern" zur Ueberfahrt nach Schweden bereit liegt. Die Ankunft in Gothenburg erfolgt heute, Donnerstag, Abend. Von dort aus begiebt sich der Kaiser zur Elchjagd nach Herljunga. — Nach Beendigung der Jagden in Schweden wird Kaiser Wilhelm, wie die D. Z. erfährt, mit der „Hohenzollern" von Gothenburg nach Danzig fahren, wo die Ankunft am Sonnabend erfolgen soll. Der Kaiser wolle die Nacht über an Bord der „Hohenzollern" im dortigen Hafen bleiben. Sonntag früh in Neufahrwasser oder an der Schichau'schen Werft seinen Salonzug bestetigen und nach Trakehnen fahren, um der auf 11 Uhr in Rominten anberaumten Einweihung der kaiserlichen Jagdkapelle beizuwohnen.

— Zum Aufenthalt des Kaisers in Oesterreich-Ungarn bringt die Nordd. Allg. Ztg. folgende Ausführungen:

„Nach mehrtägigem Aufenthalte in dem verbündeten Oesterreich-Ungarn ist unser Kaiser auf deutschem Boden wieder eingetroffen. Der erste und bedeutsame Zweck dieses Besuches in der Nachbarmonarchie zielte dahin, der Einladung seines erlauchten Verbündeten, des Kaisers Franz Joseph, folgend, auch in diesem Sommer an der Seite des obersten Kriegsherrn von Oesterreich-Ungarn mit eigenen schmuckmäßig streng gehaltenen Augen an Uebungen in großem Maßstabe die Fortschritte wahrzunehmen, welche das Heer des verbündeten Monarchen auf allen Gebieten militärischer Leistung wiederum aufzuweisen hat. Welchen Eindruck unser Kaiser von diesem Zwecke seines Besuches in Oesterreich-Ungarn empfangen hat, davon zeugt in beredtester Form die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Chef des Generalstabes der verbündeten Armee, Frhrn. v. Beck, und das Schreiben, mit welchem Kaiser Wilhelm die hohe Auszeichnung an den General gelangen ließ. In Oesterreich-Ungarn ist diese Anerkennung, welche als ebenso dem Heere, wie dessen verdienstvollem Generalstabschef erwiesen aufgefaßt wurde, von der öffentlichen Meinung mit freudiger Genugthuung begrüßt worden. Und im Deutschen Reiche erblickt man darin mit vollem Recht eine erneute freudige Bürgschaft des von Oesterreich-Ungarn, wie von dessen Verbündeten unermüdlich fortgesetzten Strebens, stark zu sein, um erfolgreich den Völkern die Segnungen des Friedens bewahren zu können."

— Von den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums befinden sich z. Z. noch der Kultusminister Dr. Bosse und Reichskanzler Graf Caprivi auf Urlaub. Alle übrigen Minister sind von ihren Urlaubsreisen bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Dr. Bosse gedenkt Ende nächster Woche seine dienstliche Funktionen wieder zu übernehmen, während Graf Caprivi Mitte Oktober in Berlin eintrifft, zu welcher Zeit das Staatsministerium alsdann wieder vollzählig versammelt sein wird.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Behufs Vorbereitung der am 2. Oktober beginnenden Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag traten am Mittwoch in Berlin die bei den Verhandlungen interessirten Vertreter der Reichsbehörden und die als Zollbeirath einberufenen Sachverständigen aus den Gebieten des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft zu einer Konferenz zusammen. Von den Reichsbeamten waren unter Anderem erschienen: Staatssekretär von Bötticher, Unterstaatssekretär von Rottenburg, Landwirthschaftsminister v. Heyden mit Kommissarien, Handelsminister v. Berlepsch mit Kommissarien. Von ehemaligen und jetzigen Parlamentariern waren anwesend: Dr. v. Frege, v. Puttkamer-Plauth, Graf Kanitz, Fürst Hatzfeldt (als Vertreter der Landwirthschaft), v. Oechelhäuser, Möller (für die Industrie). Von anderen bekannteren Persönlichkeiten nennen wir Stadtrath Weipert, Berlin (für den Handel). Die Mitglieder des Zollbeiraths belaufen sich auf etwa 80. Staatssekretär von Bötticher eröffnete die Konferenz, übernahm den Vorsitz und wies die Versammlung auf den Zweck der Berathungen hin. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Die russischen Unterhändler sollen angeblich, so wird der Köln. Ztg. aus Petersburg gemeldet, mit der festen Absicht nach Berlin gehen, dem Zollkrieg um jeden Preis ein Ende zu machen, wenn es nicht anders geht, durch für Deutschland vortheilhafte und die russische Industrie schädigende Zugeständnisse. Der „Graschdanin" fügt hinzu, diese Gerüchte entstammten jedenfalls den Kreisen, welche die zielbewußte Politik des russischen Finanzministers durchkreuzen wollen.

— Zwischen dem Reichsschatzamt in Berlin und den anderen Reichsämtern haben die Verhandlungen wegen der Feststellung des Spezialetats für 1894/95 begonnen. Die Berathungen zwischen den Kommissarien in den preußischen Ressortministerien mit dem Finanzministerium über die Einzeletats beginnen erst im Monat Oktober. Der neue Staatshaushalt wird erst, wie gewöhlich, im Januar mit der Eröffnung der neuen Landtagssession zur Vorlage kommen. Wesentliche Neuerungen werden angesichts der Finanzlage nicht zu erwarten sein.

— Im Reichsschatzamt in Berlin beginnen in nächster Zeit die Aufstellungen der neuen Steuer-Entwürfe auf Grund der in Frankfurt a. M. erzielten Vereinbarungen und in Berlin erfolgten Begutachtungen. In drei bis vier Wochen dürfte der Bundesrath an diese wichtige Frage herantreten, die aber nicht so schnell entschieden sein wird, denn über die Details der neuen Entwürfe herrschen unter den verbündeten Regierungen selbst noch ganz erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Dem Reichstage, der zu Ende der zweiten oder zu Anfang der dritten Novemberwoche einberufen wird, sollen die Steuervorlagen thunlichst sofort, und zwar zugleich mit dem Reichshaushalt, zu gehen. Die hier und da verbreitete Angabe, wonach eine erneute Konferenz der deutschen Finanzminister erforderlich oder geplant sei, entbehrt der Begründung; dagegen wird erwartet, daß sich die Finanzminister ziemlich vollzählig bei den Berathungen des Bundesrathes, wie des Reichstages über die Steuergesetze betheiligen werden. Am lebhaftesten dauert der Kampf gegen die Tabakfabrikatsteuer fort, und mit ihr wird man im Reichstage seine liebe Noth haben.

— Zu den wiederholten Ankündigungen von neuen Forderungen an den Reichstag zu Gunsten der Marine verlautet jetzt mit vollster Bestimmtheit, daß eine bezügliche Vorlage dem Reichstage in seiner nächsten Session keineswegs zugehen wird.

— Der bayerische Landtag, welchem zum ersten Male Sozialdemokraten angehören, tritt in München heute zusammen. Vorbedingung der Theilnahme der Sozialisten an den Landtagsarbeiten ist die Leitung des Abgeordneteneides, den Herr von Vollmar und seine Freunde auch leisten wollen.

— Die Börsenkommission hat sich auch für die gesetzliche Bestrafung von solchen Personen ausgesprochen, welche durch erfundene Meldungen die Börsenkurse zu beeinflussen suchen. Solche unsauberen Geschichten kamen in Berlin bekanntlich wiederholt vor.

— Eine Sitzung des Vorstandes des Bundes der Landwirthe findet am 29. d. M. in Berlin statt. Eine Sitzung des Ausschusses folgt voraussichtlich am 9. Oktober.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist nach Innsbruck, der Hauptstadt von Tirol, gereist, wo derselbe heute festlich empfangen werden wird. — Im ungarischen Reichstage hat der Ministerpräsident Weckerle das Budget mit einer längeren Erläuterung eingebracht, welche sich über die staatliche Finanzlage ziemlich günstig aussprach. Der Budgetüberschuß beträgt 22 Millionen.

Belgien. Die fieberhaften Anstrengungen der Strikeagitatoren, einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen, haben keinen Erfolg gehabt. Die theilweisen Arbeitseinstellungen, die vorgekommen sind, dürften schon mit Schluß dieser Woche wieder zum Ende kommen.

Frankreich. Das Comitee für die Russenfeste in Paris hat mit Zustimmung der Regierung das Programm nun endgiltig folgendermaßen festgesetzt: Bei ihrer Ankunft in Paris statten die russischen Offiziere dem Präsidenten Carnot ihren Besuch ab. Der Präsident wird sie zu einer Galatafel an demselben Tage und zu einem Frühstück am Tage vor ihrer Abreise einladen. Auf das Diner beim Präsidenten folgen die Festlichkeiten der Stadt Paris und alsdann die Festlichkeiten der Regierung, welche letztere aus einem Frühstück beim Kriegsminister mit einem sich daran schließenden militärischen Reiterfest, einem Prunkmahl beim Marineminister mit darauf folgendem Ball, einem Frühstück und einem Empfang mit Ball beim Minister des Auswärtigen, einem Prunkmahl mit offenem Empfang beim Ministerpräsidenten, einer Prunkvorstellung in der großen Oper, endlich einem großen Mahle auf dem Marsfelde, woran sich ein Feuerwerk schließen wird, bestehen werden. Ein Glück ist es, daß die russischen Offiziere als die besten Trinker der Welt gelten, denn ein Normalmensch könnte diese Strapazen unmöglich aushalten. — Der von den Franzosen aus seiner Hauptstadt vertriebene, aber noch lange nicht völlig besiegte König Behanzin von Dahomey hat jetzt Abgesandte nach Europa geschickt, um mit der Pariser Regierung wegen eines formellen Friedensschlusses zu verhandeln. — Einzelne sozialistische und radikale Pariser Abgeordnete setzen tapfer ihre Proteste gegen die erbärmliche Russenkriecherei fort. Gehossen haben die scharfen Worte, deren sie sich bedienten, freilich nicht das Mindeste, sie haben sich in Acht nehmen müssen, daß sie nicht thätlich angegriffen wurden. Der Stadt Toulon ist die Veranstaltung besonderer Festlichkeiten von der Pariser Regierung untersagt. Die letztere will die Empfangsfeier im Einvernehmen mit der Marinebehörde allein anordnen. Präsident Carnot wird wohl nur für einige Stunden nach Toulon kommen, dem russischen Admiralschiff einen Besuch abstatten und gleich wieder umkehren. In diesem Falle wären außer politischen Erwägungen wohl auch Rücksichten auf die Gesundheit Carnots maßgebend, dem man keine zu große Strapazen auflegen darf.

Großbritannien. Nach einer Meldung aus Capstadt wird aus Fort Victoria im Matabele-Lande bestätigt, daß sich die Eingeborenen zum Kampfe gegen die Engländer anschicken, da der König Lobengula jeden Einfluß auf die kriegslustigen jungen Krieger verloren hat. In Victoria werden fortgesetzt Maßregeln für eine kräftige Vertheidigung getroffen. 1000 Boern boten der britischen Südafrikagesellschaft ihre Dienste unter der Bedingung an, daß sie dafür durch Ueberlassung von Farmen entschädigt würden.

Turkei. Ein türkisches Mittelmeergeschwader soll nun ebenfalls auf der Bildfläche erscheinen, so daß der Raum zum freien Manövriren der zahlreichen Kriegsschiffe in diesen Gewässern sich doch bald etwas beengt zeigen dürfte. Die russische „Nowoje Wremja", welche diese Nachricht bringt, sagt, daß die türkische Regierung ein Geschwader von zwei Panzerschiffen, einer Fregatte, zwei Korvetten, zwei Kreuzern und einem Aviso ins Mittelländische Meer entsenden werde. Dies Geschwader soll den Piräus, Fiume, oder Triest, ferner Neapel, Genua, Toulon, Barcelona, Tanger, Algier, Tunis und Alexandria besuchen. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt werde das Geschwader in die Dardanellen heimkehren, um zum Frühjahr von Neuem im Mittelländischen Meere zu kreuzen.

Amerika. Ein guter Kenner der brasilianischen Verhältnisse äußert sich dahin, wenn die Revolution Siegerin in dem herrschenden Bürgerkriege bleibe, würde Admiral Mello höchst wahrscheinlich die Kaiserwürde wieder herstellen, aber keinen der Enkel des verstorbenen Kaisers, sondern den Prinzen August von Sachsen-Koburg, Schwiegersohn Dom Pedros, zum Kaiser ausrufen. Die Meldungen über den Fortgang des Bürgerkrieges lauten noch immer recht widerspruchsvoll. Die Regierung behauptet, mit der Revolution werde es nächster Tage vorbei sein, hingegen heißt es von anderer Seite, daß die Stadt Rio de Janeiro durch ein erneutes Bombardement sehr schwer geschädigt und jetzt blockirt sei. Viele Personen sind getödtet. Eine Anzahl größerer Städte ist vom Präsidenten Peixoto abgefallen. — Aus Argentinien meldet die dortige Regierung fortwährend Siegesnachrichten. Dabei kommt denn auch die Thatsache zu Tage, daß die argentinische Flotte den Hafen von Buenos Aires angegriffen hat. Sie ist zurückgeschlagen, immerhin fällt aber die Thatsache, daß auch hier die Flotte zur Revolution übergegangen ist, schwer ins Gewicht. — Die Verhandlungen zur Aufhebung der Silberbill nehmen im nordamerikanischen Senat zu Washington einen sehr schleppenden Fortgang. Der Dollar scheint einmal wieder recht nett gerollt zu sein.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 26. September. Im Kapitelholze bei Eulau wurde gestern der schon vollständig in Verwesung übergegangene Leichnam eines Mannes im Gebüsch hängend aufgefunden. Von den Kleidungsstücken waren nur noch Fetzen übrig, so daß nichts mehr ermittelt werden konnte. — In den Weinbergen macht sich seit einigen Tagen ein reges Leben bemerkbar. Bereits jetzt — ca. 3 Wochen früher als sonst — ist man beschäftigt, das Blaue einzulesen und erfreulicherweise ist der Anhang ein reicher und die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig, weshalb auch der Traubenversandt sich sehr lebhaft gestaltet. Für den Centner blauer Beeren werden 17—20 M. bezahlt.

† Querfurt. Dem Vernehmen nach hat der Herr Minister die unentgeltliche Benutzung der Eselwiese für das Kinderfest ein für allemal der Stadt Querfurt gestattet.

† Weißenfels, 26. September. Dem bei der Werschen-Weißenfelser Aktiengesellschaft angestellten Beamten Flister erkrankte eins von seinen sieben Kindern am Typhus; der Vater pflegte seinen Liebling während der bösen Krankheit und — wurde selbst das Opfer. Er starb am Montag Morgen.

† Weißenfels, 26. September. Gestern ist Luise von François im 77. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit abberufen. 1817 als Tochter eines höheren Offiziers in Herzberg geboren, hat sie den weitaus größten Theil ihres langen Lebens in Weißenfels zugebracht. Wir verlieren in der Verewigten eine unserer geistvollsten und zugleich liebenswürdigsten Mitbürgerinnen. Durch ihre Novellen und Romane hat sie sich in der Geschichte unserer neueren Litteratur einen ehrenvollen Platz gesichert. „Die letzte Reckenburgerin", „Stufenjahre eines Glücklichen", „Natur und Gnade" werden noch lange gern gelesen werden, während andere ihrer Novellen, wie z. B. „Phosphorus Hollunder" spezifisch Weißenfelser Verhältnisse zum Hintergrunde haben. Die heimgegangene Dichterin lebte stets still und bescheiden für sich hin, allgemein aber war sie geehrt und beliebt wegen ihrer allezeit hilfsbereiten Selbstlosigkeit. Für jeden Armen hatte sie offene Hand, für jeden Unglücklichen ein tröstendes Wort. Ihr Andenken wird bei Hoch und Niedrig, bei Jung und Alt in Ehren bleiben.

† Naumburg, 26. September. „Vater Schmeißer" — eine allen jetzigen und den meisten noch lebenden früheren Domschülern wohlbekannte Gestalt, deren sie sich gewiß alle gern erinnern, Vater Schmeißer, der langjährige Gymnasial-Kastellan und Kapitelbote, wird zu Michaelis in den wohlverdienten Ruhestand treten; möge er ihn noch lange gesund und froh genießen!

† Naumburg, 27. September. Auch ein Jubiläum — und zwar berechtigter wie manches 25-, 30- rc. jährige — dürfte eine hiesige Dame am heutigen Tage feiern; diese nämlich, Fräulein Breitenbach, bezog heute vor sechzig Jahren in dem Hause Steinweg Nr. 1 eine Wohnung, die sie noch heute, und hoffentlich recht lange noch, inne hat — ein schöner Beweis für die Friedfertigkeit und Verträglichkeit von Miethern und Vermiether.

† Zeitz, 25. September. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr brach auf dem Wege zum Bahnhof der Unternehmer Laether aus Naumburg infolge einer Herzlähmung plötzlich todt zusammen. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Friedhofes an der Gleinaer Chaussee gebracht.

† Neustedt bei Eckartsberga, 26. September. Zu dem Selbstmord des Oekonomen Reinboth ist folgendes mitzutheilen. Die Familie Reinboth, Vater und Sohn, lebten auf stattlichem Gute bis vor Jahresfrist in Zufriedenheit. Seitdem bestanden aber Meinungsverschiedenheiten. In jüngster Zeit geriethen beide wieder öfters in heftigen Wortwechsel. Die Folge eines dieser Auftritte war, daß sich der Vater erhängte. Der Sohn, welcher so gewissermaßen den Vater in den Tod getrieben, nahm sich jetzt erst die Sache zu Herzen. Schon gleich nach dem Tode des Vaters drohte auch er mit Selbstmord. Neuerdings erfuhr er dann, daß der Vater ihn vor seinem Ende noch enterbt hatte, und da war das Maß voll. Da ihm das Erschießen mißlang, so warf er sich dem Eisenbahnzug entgegen. Das hatte den gewünschten Erfolg. (Deutschl.)

† Luckenau, 26. September. Auf hiesigem Bahnhof gerieth ein Assistent unter die Räder eines Zuges, welcher dem Unglücklichen ein Bein abtrennte. Der schwer Verletzte wurde in das Krankenhaus zu Zeitz gebracht.

† Triptis, 26. September. Am Mittwoch fand in Schwarzbach durch Herrn Bezirksarzt Dr. Flemming von Auma die ärztliche Aufhebung einer im Walde aufgefundenen weiblichen Leiche statt. In ihr wurde eine seit einem Jahre ihrem Ehemann in Münchenbernsdorf entlaufene Frau rekognoszirt, die seit dieser Zeit fleckbrieflich verfolgt wird. Sie hat sich wahrscheinlich fortwährend vagabundirend umhergetrieben. Am Dienstag wurde sie von einem holzsammelnden Mädchen aus Schwarzbach getroffen. Sie war in nothdürftigster Kleidung und ersuchte das Mädchen, sie mit einem Rock zu bedecken, da sie die Nacht im Freien zubringen wolle. Das Mädchen schürte ein Feuer an und versah die Frau auch noch mit einigen Lebensmitteln. Am nächsten Morgen wurde die Frau todt aufgefunden; die Lebensmittel waren noch unberührt. Der Tod ist wahrscheinlich infolge Entkräftung eingetreten.

† Blankenburg a. H., 26. September. Ein gräßliches Unglück betraf den hoffnungsvollen, 22 Jahre alten Sohn des Gastwirths Müller vom „Pfeifenkrug", Albert Müller; dieser hatte an der Sandgrube unweit des Börneckerweges zu arbeiten und ist durch abgelöste Sandmassen beim Loshacken verschüttet worden. Ein Briefträger brachte die Hiobspost dem bedauernswerthen Vater, der sich schleunigst mit acht Leuten an das Rettungswerk machte, das aber nach langer, angestrengter Thätigkeit leider keinen anderen Erfolg hatte, als daß man das Frühstück, die Jacke und das Handwerkszeug des Verschütteten auffand. Der Verunglückte wird wohl von den zusammenstürzenden Sandmassen erdrückt sein und nur als Leiche zu Tage gefördert werden können. Beim Zusammensturz der Grube wurden gewaltige Sandmengen und große Fichten mit herabgerissen.

† Altenburg, 25. September. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in dem Ronneburg benachbarten sächsischen Orte Selingstädt zu. Die Maurer Wohlleben und Becker waren mit Niederlegung eines Giebels des abzubrechenden Lederschen Hinterhauses beschäftigt, als plötzlich derselbe einstürzte und die beiden Männer unter dem Trümmerhaufen begraben wurden. Zu Tage gefördert, starben Beide bald an den erlittenen schweren Verletzungen.

† Wernshausen, 26. September. Eine unangenehme Geschichte passirte einem Artilleristen vom 15. Artillerie-Regiment in Straßburg, welcher auf der Werrabahn fuhr und in Immelborn aus dem Coupéfenster ein Schoppenglas herausgeworfen hatte. Der Bahnbeamte in Immelborn hatte sofort seinen hiesigen Kollegen telegraphisch benachrichtigt, und so wurde denn der Vaterlandsvertheidiger auf hiesiger Station sogleich abgefaßt und aufge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930929-14/fragment/page=0002

fordert, 1 Mark 50 Pfg. Strafe zu bezahlen. Da aber Soldaten selten mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind, und auch unser Pechvogel nicht einmal eine Mark besaß, so erbarmten sich seiner die Mitreisenden, welche den Strafbetrag zusammensteuerten und so den armen Teufel aus seiner mißlichen Lage halfen.

† Delitzsch, 27. September. Das Abschiedsgesuch, welches Herr Landrath von Rauchhaupt zum 1. Oktober d. Js. eingereicht hat, ist allerhöchst genehmigt worden. Zu Ehren des scheidenden Landrathes wird am Donnerstag, 5. Oktober d. J, hierselbst ein Festessen stattfinden, zu welchem der Herr Oberpräsident von Pommer Esche aus Magdeburg, der Herr Regierungspräsident von Diest aus Merseburg, eine Reihe von persönlichen Freunden des Herrn von Rauchhaupt und eine große Anzahl von Kreiseingesessenen, im ganzen bis jetzt über 350 Personen, ihr Erscheinen zugesagt haben. Bei dieser Gelegenheit wird dem Herrn von Rauchhaupt, wie wir in der „Hall. Ztg." lesen, auch die ihm anläßlich seines Scheidens aus dem Staatsdienste allerhöchst verliehene Auszeichnung mitgetheilt werden.

† Gotha, 27. September. Die Höhere Handelsschule der Kaufmännischen Innungshalle zu Gotha trat zu Ostern 1888 ins Leben, hatte im ersten Jahre 16, im 5. Jahre 66 und zählt jetzt im sechsten Jahre ihres Bestehens in 4 Klassen 82 Schüler. Zu Michaelis dieses Jahres findet eine Abgangsprüfung statt. Sämmtliche Schüler, welche im Schuljahr 1892/93 der I. Klasse angehörten, bestanden zu Ostern 1893 die Reifeprüfung und erhielten mit dem Zeugniß der Reife die Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Militärdienst.

† Vom Kyffhäuserdenkmal wird geschrieben: Auch jetzt noch bildet das im Bau begriffene Denkmal das Ziel vieler Reisender. Am letzten Sonntag waren zahlreiche Besucher anwesend. Das Denkmal ist jetzt bis zur Höhe von 25 Meter gediehen, ungefähr bis zum Mantelkragen der Kolossalfigur Kaiser Wilhelm I. Es fehlen also im Bau noch 29 Mtr. Unter dem Bauführer Lindemann aus Berlin arbeiten 150 Arbeiter am Denkmal. Der Verkauf von Karten zu Besichtigung des Baues bringt ganz hübsche Summen ein, so am vorigen Sonntag 85 M. Das Geld fließt dem Denkmalsfond zu, ebenso der Erlös von der Modellbesichtigung.

† Blankenburg a. H., 25. September. Durch seinen Onkel ist am Sonnabend das 3jährige Söhnchen des Müllers Borchert in Heimburg von einem beladenen Holzwagen über den Hals so unglücklich gefahren worden, daß das arme Kind nach qualvollen Schmerzen gestern durch den Tod erlöst wurde.

† Kassel, 26. September. Aus Liebesgram erschoß sich hier in vergangener Nacht ein junger Kaufmann B., Angestellter eines hiesigen ersten Bankhauses. Derselbe hatte an einem Radfahrerfest theilgenommen, welches mit einem Tanzvergnügen im Stadtpark schloß. Hier soll er mit einer jungen Dame, für welche er sich lebhaft interessirte, in Differenzen gekommen sein, indem er verlangte, dieselbe solle nur mit ihm allein tanzen, was der Betreffenden wohl nicht behagte. Er begab sich darauf nach seiner Wohnung und gab einen Schuß zum Fenster hinaus ab, indem er rief: „Adieu, Kameraden!" Alsdann richtete er die Waffe auf sich. Als man ins Zimmer drang, war er bereits verschieden.

† Aken, 25. September. Gestern Nacht gegen 12 Uhr brannte es schon wieder, und zwar in dem vor dem Köthener Thore belegenen neuen Stadttheile. Zwei neuerbaute, von vielen Arbeiterfamilien bewohnte, zweistöckige Häuser wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Leider erlitten zwei Feuerwehrleute, welche durch einen umstürzenden Schornstein von einer Leiter geschleudert wurden, nicht unerhebliche Verletzungen. Ueber die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts festgestellt worden.

† Leipzig, 27. September. Der deutschsoziale Reformverein hatte am gestrigen Dienstag Abend eine öffentliche Versammlung in der Tonhalle veranstaltet, in welcher sich der Abg. Liebermann v. Sonnenberg gegen die wider ihn seitens der Gruppe Wirt, Kleeberg 2c. erhobenen Vorwürfe vertheidigte. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht. Der Redner sprach circa 2½ Stunden, der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Durch den Vorsitzenden wurde Herrn Liebermann ein Eichenkranz mit grün-weißer und blau-gelber Schleife, Herrn Theodor Fritzsch wurde eine künstlerisch ausgeführte Dankadresse überreicht. — Eine Belohnung von 100 Mark haben die Angehörigen auf die Ermittelung des seit drei Tagen vermißten Schulmädchens Marie Magdalena Winkler ausgesetzt. Die kleine Winkler ist 11 Jahre, von kräftiger Gestalt, hat braunes Haar und Auge und ein rundes Gesicht.

† Döbeln in Sachsen, 26. September. Am Bahnübergange bei Großbrauchlitz stieß eine Lokomotive auf einen Einspänner, in dem die beiden Eigenthümer der Großbrauchlitzer Brauerei, die Herrn Futterer und Schneider saßen. Der Wagen wurde zertrümmert, der erstgenannte Herr leicht verletzt, Herr Schneider jedoch so schrecklich verstümmelt, daß der Tod sofort eintrat.

† Großenhain, 26. September. Glück in der Lotterie und doch unglücklich. Aus Lauterbach wurde kürzlich berichtet, daß ein Obstpächter von der Leiter gefallen. Der Mann ist seinen bei dem Sturze erlittenen Verletzungen erlegen. Das Geld, welches ihm ermöglichte, die Obstpachtung zu übernehmen, hatte ihm ein Lotteriegewinn eingebracht, und jetzt nach seinem Tode hat das von ihm gespielte Loos abermals gewonnen. Dem Bedauernswerthen ist aus seinem Lotterieglück wenig Freude erwachsen.

† Chemnitz, 26. September. In Plaue bei Flöha wollte die Ehefrau des Schaffners Borsdorf sich mit der Petroleumlampe in einen an die Stube angrenzenden Raum begeben, wobei die Lampe explodirte und der Frau so schwere Brandwunden zufügte, daß sie bald darauf verstarb. — Eine interessante Jagdbeute machte ein Förster in Flöha, welcher plötzlich hoch in den Lüften einen großen Vogel gewahrte. Er schoß nach demselben und mit mächtigem Flügelschlage stürzte ein großer Adler hernieder, dessen Spannweite der Flügel 1½ m betrug. Das für hiesige Gegend seltene Thier soll ausgestopft werden.

† Zittau, 25. September. Gestern Mittag stieg auf dem hiesigen Bahnhof eine unbekannte Frau in den nach Warnsdorf verkehrenden Zug ein. Während der Fahrt lehnte sich die Frau plötzlich an einen Mitreisenden an, und dieser bemerkte zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der Körper der Frau leblos war. Er befand sich mit einer Leiche im Coupé, ein Schlaganfall hatte dem Leben der Frau ein Ende gemacht. Bis zur nächsten Station Scheibe mußte der Reisende mit seiner todten Reisegefährtin im Coupé bleiben. In Scheibe angekommen, wurde die Leiche der Frau nach dem Leichenhause geschafft.

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 28. September 1893.

— Personalien. — von Rumohr, Rittm. und Eskadr.-Chef vom Hus.-Regt. Nr. 12, unter Stellung à la suite des Regiments, vom 1. Oktober d. J. ab als persönlicher Adjutant des Erbgroßherzogs von Sachsen kommandirt. Graf von Fabrice, Rittm. vom Hus.-Regt. Nr. 12, zum Eskadr.-Chef ernannt. von Rüxleben, Sk.-Lt. von demf. Regt., zum Pr.-Lt. vorläufig ohne Patent, befördert.

(:) Noch mals die Sonntagsjägerei. Zur Frage betreffs der „Sonntagsjagd" theilen wir mit, daß dieselbe für die Provinz Sachsen durch die Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 21. März 1879 vollständig geregelt ist. Der § 14 dieser Verordnung lautet wörtlich: „Die Abhaltung von Hetz- und Treibjagden an Sonn- und Festtagen ist gänzlich verboten. Auch in anderer Weise darf die Jagd nicht während der Gottesdienststunden ausgeübt werden."

+ Die gestern hierselbst abgehaltene Einjährig-Freiwilligen-Prüfung ergab das klägliche Resultat, daß von den 10 Examinanden, welche zur Prüfung erschienen waren, auch nicht einer dieselbe bestand.

+ Das Domgymnasium beginnt seine Herbstferien am nächsten Sonnabend und nimmt den Unterricht am 17. Oktober wieder auf.

(**) Die diesjährigen Herbstferien der hiesigen städtischen Schulen beginnen, wie uns von entscheidender Stelle mitgetheilt wird, den 30. September, und nicht, wie anderwärts berichtet worden, Freitag, den 29. September, Vormittags 10 Uhr. Dieselben dauern bis Montag, den 16. Oktober.

(:) Falsche Fünfzigmarkscheine befinden sich im Verkehr. Die Erkennungszeichen dieser Falsifikate sind: Zunächst sind dieselben 2 Millimeter breiter als die echten Scheine. Sie bestehen aus zweiseitig bedruckten Blättern und einem als Zwischenlage dienenden Blatte, welche zusammengeklebt worden sind. Die Fasern sind künstlich zwischen die Blätter gebracht und der ganze Schein ist mit blauer Farbe überstrichen. Die Riffellinien haben nicht die gleichen Abstände von einander wie bei den echten Scheinen. Dieselben sind scheinbar von einer Platte mit vertieften Linien abgeprest worden. Die Strafandrohung ist unleserlich und das Feld derselben ist nicht schrafirt. Der Kontrollstempel, die Nummer und die Worte „Fünfzig Mark" auf der Rückseite erscheinen in mennigrother Farbe anstatt zinnoberroth. Der braune Farbenton ist matter, als bei echten Scheinen.

Vermischte Nachrichten.

* Die Berliner Schützengilde hat ihr Schützenhaus, das Schloß Schönholz, den Sozialdemokraten, die dort in den letzten Monaten wiederholt Feste gefeiert, gesperrt. Die Gilde hat in ihrer dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung folgenden Beschluß angenommen: „Die Gilde bedauert, daß es vorgekommen ist, daß ihr Lokal, Schloß Schönholz, ohne Wissen des Vorstandes an die Sozialdemokraten vergeben worden ist und beschließt einstimmig, daß das Grundstück nicht mehr an anarchistische oder sozialdemokratische Gesellschaften zur Abhaltung von Versammlungen oder Festlichkeiten vergeben wird." In der Debatte wurden in scharfen Worten die Vorgänge gekennzeichnet, die sich bei den Festen der Sozialdemokraten abgespielt haben.

* Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Zubeil, sowie gegen andere Gewerkschaftsführer haben die Berliner Klavier- und Instrumentenarbeiter eine Untersuchungskommission eingesetzt. Es sollen gegen die betr. Persönlichkeiten in einer öffentlichen Versammlung derartige Anschuldigungen erhoben worden sein, daß deren weiteres öffentliches Auftreten, wenn sich die Angaben als wahr herausstellen sollten, unmöglich sein würde.

* Unfälle und Verbrechen. In Königsberg wurde durch einen Gendarmen ein Arbeiter verhaftet, der verdächtig ist, den Brand in der „Flora" angelegt zu haben. Derselbe hatte in der betreffenden Nacht im Bühnenraume genächtigt. — Eine Feuersbrunst vernichtete die Hälfte des Dorfes Diesdorf bei Uelzen. Auch die Kirche ist niedergebrannt. — Durch starke Ueberschwemmungen sind in Gifu in Ostasien mehrere tausend Häuser zerstört worden. Zahlreiche Familien sind ohne Obdach, fünfzig Personen sind beim Einstürzen der Häuser ums Leben gekommen. — Die deutsche Kolonie Olgasfeld in Südrußland ist niedergebrannt.

* Elektrizität in den Kohlengruben. In manchen gebirgigen Gegenden Nordamerikas waren die Kohlen bis vor Kurzem sehr theuer, trotz der ungeheueren Flöze, die auch dort in der Erde ruhen. Endlich begann man zur Verminderung der gewaltigen Betriebslasten der Bergwerke die Wasserkräfte zu benutzen, die auf diesen Höhen häufig vorkommen, und einmal im Besitz einer ansehnlichen Wasserkraft, schritten die Amerikaner auch bald zur Elektrizität. Die ersten Einrichtungen waren ziemlich einfach und plump, vervollkommneten sich aber bald durch Einführung der Pelton'schen vertikalen Räder, die sich mit ihren tragartigen Schaufeln zur Ausbeutung kleiner Wasserfälle von etwa 3 Meter Höhe vortrefflich eignen. So giebt es schon heute hoch oben an der Grenze des ewigen Schnees in dem Kohlenbergwerk Virginius bei Durea in Colorado eine schöne elektrische Einrichtung, durch welche ganz bedeutende Ersparnis erzielt worden ist. Denn während sonst hier nur für den Kohlenverbrauch zur Erzeugung der bewegenden Kraft eine Ausgabe von fast einer halben Million Mark erforderlich war, genügt heute ein 1200 Meter langes Rohr, durch das dem Kohlenwerk das Wasser eines Baches zugeführt wird, dessen Fall 2 Räder von 1,50 und 1,60 Meter Durchmesser treibt. Diese beiden Räder setzen nicht nur 2 Dynamos in rasche Bewegung, sondern sie treiben außerdem noch 2 Pumpen in den Minen, 2 Motoren von 60 Pferdekräften, einen Ventilator von 25 Pferdekräften und eine Schöpfpumpe, die in der Minute 620 Liter Wasser 210 Meter hoch emporschafft, das Alles durch die kluge Verwendung der mechanischen Kraft eines Baches, der nicht viel über 3 Meter Fall hat.

* Aus Elsaß-Lothringen wird berichtet: Vorgestern wurde von französischen Blättern aus Nanzy die Nachricht verbreitet, daß ein angeblicher preußischer Major in die französische Fremdenlegion eintreten wolle. Diese Mittheilung ist unrichtig. Die fragliche Person, ein ziemlich junger Mann, welchem man, auch ohne militärische Kenntnisse zu besitzen, schon von Weitem ansehen konnte, daß er noch lange nicht das Alter hatte, um Major zu sein, überschritt kürzlich die Grenze. Er benahm sich auf dem Wege bei Saales nach Provenchères, dem nächsten französischen Orte, so auffallend, daß er von dem ihm begegnenden Amtsrichter von Pr. angehalten und ausgefragt wurde. Der offenbar geistesgestörte junge Mann, welcher den Erzählungen des Publikums zufolge, eine Offizierstelle in der Fremdenlegion verlangt hat, wurde nach St. Dié und von da nach Nanzy transportirt.

* Ueber Räuberwesen wird neuerdings wieder mehr in Sizilien geklagt, so daß die rasche Verwirklichung des Planes, die berittene Polizei dort wieder einzuführen, dringend geboten erscheint. Während der letzten 3 Wochen ist aus verschiedenen Theilen Siziliens, dem Aetnagebiet, der Umgegend von Siracusa und Palermo, Kunde von den Thaten bewaffneter Banden gekommen, die die Bevölkerung mit Angst und Schrecken erfüllen und aller Bemühungen der Sicherheitsbehörden spotten. Es sind gerade keine Verbrechen von ungewöhnlicher Bedeutung vorgekommen, aber die kleineren Diebereien, Handstreiche und Angriffe sind fast zur täglichen Gewohnheit geworden und die Spitzbuben zeigen sich ungescheut, bis an die Zähne bewaffnet, in nächster Nähe bewohnter Orte. Wenn man nach den Gründen des Wiedererwachens der Briganataggio fragt, so gestehen auch italienische Beurtheiler zu, daß die soziale Lage in Sizilien und die traurigen Verhältnisse der ländlichen Arbeiter einen wesentlichen Theil der Schuld tragen; dann aber sprechen sie auch die Einwohnerschaft im großen Ganzen nicht frei, die durch ihr kleinmüthiges Verhalten und gleichzeitig eine gewisse Gleichgiltigkeit gegen das Brigantenthum dieses mittelalterliche Unterstützung und den Behörden die Arbeit erschwert. Schließlich wird aber überall auch der empfindliche Mangel an Sicherheitspersonal hervorgehoben und das ist eben der Punkt, wo eine rasche Abhilfe möglich und die dringende Pflicht der italienischen Regierung ist.

* Von Banditen überfallen! Aus Catania auf Sizilien wird gemeldet: Eine aus 12 Mann bestehende Räuberbande überfiel eine große Besitzung bei Catania und entführte zwei der Besitzer, für deren Freilassung sie 100 000 Lire verlangen, widrigenfalls die Gefangenen erschossen werden sollen.

* Die neue Neckarbrücke bei Kanstatt ist Mittwoch in Gegenwart des württembergischen Königspaares, der Minister und einer großen Menschenmenge feierlich eingeweiht.

* In Schönbrunn bei Wien ist am Dienstag vor der Ankunft des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich der Redacteur der Leipziger Schachzeitung Johann Minckwitz, der an Größenwahn leidet, in Verwahrung genommen und einer Heilanstalt zugeführt.

Die Cholera.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 26. bis 27. September Morgens 6 Neuerkrankungen festgestellt. In Itzehoe ist eine Neuerkrankung vorgekommen, in Stettin ein Arbeiter gestorben.

Theater und Musik.

— Hallesches Stadttheater. (Spielplan vom 1. bis 8. Oktober.) Sonntag, 1. Oktober, Nachmittags: Der Talisman. Abends: Die Hugenotten. — Montag, 2. Oktober: Der Kaufmann von Venedig. — Dienstag, 3. Oktober: Der Talisman. — Mittwoch, 4. Oktober: Lohengrin. — Donnerstag, 5. Oktober: Maria Stuart. — Freitag, 6. Oktober: Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonnabend, 7. Oktober: Schulfüchsen. — Sonntag, 8. Oktober: Hans Heiling (Neu einstudirt) — Vielseitigen Wünschen entsprechend, findet am Sonntag, den 1. Oktober, Nachmittags 3½ Uhr im Stadttheater eine Wiederholung von Fulda's dram. Märchen „Der Talisman" als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen statt. — Während der Anwesenheit des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Halle werden am Stadttheater zwei Festvorstellungen gegeben und zwar am Dienstag, den 3. Oktober, das Fuldasche Märchen „Der Talisman" und am Mittwoch, den 4. Oktober, Richard Wagner's Oper „Lohengrin". Die Mitglieder des Lehrervereins erhalten zu diesen beiden Vorstellungen Eintrittskarten zu halben Preisen.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 29. September:

Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, etwas kühleres Wetter mit Regenschauern.

Für den redactionellen Theil verantwortlich:
G. A. Leibholdt in Merseburg.

Grundstücks-Verkauf.
Donnerstag, den 5. Octbr. cr., Vormittags 10 Uhr,
soll in der Gauck'schen Gastwirthschaft zu Raßnitz das dem Gutsbesitzer Bernhard Graf gehörige, unter Nr. 61 belegene **Grundstück** in Raßnitz, bestehend in einem Wohnhause, Scheune, Stallgebäude nebst zwei Wiesenkabeln, nach Meistgebot, unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Jeder Bieter hat eine Caution von 300 Mark in Baar oder in Werthpapieren zu hinterlegen.
Ennewitz-Gleisien.
J. A.: **Fr. König.**

E. flottgeh. Stellmacherei,
bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallgebäude und Garten, beste Geschäftslage, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Reichardtswerben b. Weißenfels a/S.
Franz Reischke, Stellmacher.

In meinem Hause **Lauchstädterstr. 21** ist die **1. Etage mit Garten** per 1. April 1894 zu vermiethen.
Ernst Wiegand.

Ia. Kohlensteine
vorzüglicher Qualität u. intensiver Heizkraft
empfiehlt zu vortheilhaftem Bezuge
Merseburger Braunkohlenwerk und Dampf-Ziegelei, Döllnitz (Saalkreis).

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Reitung von Trunksucht mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.** — Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Logis-Vermiethung.
In meinem neuerbauten Hause Markt 32 ist die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen und 1. October oder auch später zu beziehen.
R. Beyer.

Eine möblirte Stube zu vermiethen Neumarkt Str. 6.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Mundharmonika
(Knittlinger Concert-), Prachtinstrument, 96 Töne, Pr. 2,80 M, **Mundharmonika** in Zitherform, 20 Töne, 1,50 M. Nur gegen Eins. d. Betr. u. 20 Pf. für Porto. **Dreyer,** Versandt-Haus, **Hannover,** Warstraße.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei **Hamburg.**

Gebrauchte Geldschränke
ein kleinerer zweithürig, mehrere einthürige, welche mir bei Lieferung in Zahlung gegeben sind, sämmtlich in allerbestem Zustande, **spottbillig** abzugeben.
Otto Stewich,
Merseburg, Karlstr. 17.

Gebr. Fahrräder
von M. 40—250, Rover mit Wollkissen und Pneumatik-Gummi in bestem repar. Zustande. **Bruno Zirrgiebel, Leipzig-Reudnitz, Leipzigerstr. 3/4.**

Pianinos, kreuzs, v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie** 4 wöch. **Probesend.** Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Butter 10 Pfd.-Colli postfrei **Honig** Mahn. ff. Kuhmilchbutter Mk. 6,90, Schleuderhonig Mk. 4.80, **B. Koch,** Meierhof b. **Tiuste,** Galizien.

Was willst Du werden?
Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen. Probehefte gegen 43 Pfg in Briefmarken portofrei zu beziehen von
Paul Beyer's Verlag, Leipzig.

Asthma- leid. jed. Alters woll. n troß bish. erlitt. Enttäusch. u. angebl. Unheilbark. an d. glänz. Heilerf. bekannt. P. Weidhaas, Dresden-Radebeul Leidensbeschr. u. Ang., ob **Füße kalt,** send. A. R. Waldheim.

Herzogliche Baugewerkschule
Winst. 30. Oct. Vornst. 2. Oct. **Holzminden** 273 Schüler. Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann. Wtr. 92/93

Vorbereitungsanstalt
für die **Postgehülfen-Prüfung, Handelsfach u. Communalämter.** Aelteste, grösste und sicherste Anstalt. Ueber 1300 bestanden die Prüfungen.
Kiel.
J. H. F. Tiedemann, Dir.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930929-14/fragment/page=0003

Versteigerung.

Sonnabend, den 30. Sept., Vorm. von 10 Uhr ab,

versteigere ich zwangsweise im Restaurant „Casino" hier:

verschiedene Möbel und Betten.

Tag, Gerichtsvollzieher.

1,000,000 Mark

so gut wie **unkündbare**

Institutsgelder

à 3½—4%

auch 2te Stellen billigst, auf **Acker** auszuleihen durch

Ernst Haassengier & Co.,

Bankgeschäft, Halle a/S.

M. 80—100,000

sind gegen erste, bezw. sichere zweite Hypotheken, getheilt oder im Ganzen, zu mäßigem Zinsfuß, langjährig feststehend, per sof. oder später **auszuleihen.** Directe Gesuche bef. unt. **B. M. 1001 Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Ein reeller Geschäftsmann sucht einen stillen Theilhaber mit **3—4000 Mk.** Einlage. Obiger Betrag verzinst sich mit

ca. 10 pCt.

Off. unter **A. B. 10** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

300000 Franks

ist der Haupttreffer in der

Ziehung am 1. October 1893. der Ottomanischen Loose.

Außerdem Treffer von Frs. 600000, 300000, 60000, 25000, 20000, 10000, 6000, 3000, 2000, 1250, 1000, 400,

Vorstehende Gewinne kommen in **diesem Jahre** zur Auslosung und werden in **baar m. 58%** ausgezahlt.

Jährlich 6 Ziehungen.

Monatseinlage auf ein deutsch gestempeltes

Original-Loos 4 Mark

bei sofortigem Gewinn-Anrecht.

Jedes Loos gewinnt!

Listen nach jeder Ziehung. Prosp. gratis.

P. Andreas, Staats-Loose-Hlg.

Düsseldorf a/Rhein.

Mater.-Geschäfts-Verkauf.

Ein schönes **Hausgrundstück** mit allem Zubehör, Garten, in größerem Dorfe bei Mücheln, und **fl. Materialgeschäft,** soll veränderungshalber unter günstigen Bedingungen mit oder ohne etwas Feld sofort verkauft werden. Reflektanten ertheilt unter Beifügung einer Briefmarke Auskunft **K. Kruschwitz,** Mücheln.

Materialgeschäft

mit **Hausgrundstück** (Eckhaus), feinste Lage einer größ. Stadt Anhalts, wegen Todesfalls preiswerth zu **verkaufen.** Zur Uebernahme 5—8000 Mark erforderlich, auch kann dasselbe verpachtet werden. Off. erb. unt. **T. O. 135** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G. **Bernburg.**

Für Barbiere,

welche a. d. Lande od. in kleinen Städten wohnen, habe einen schön lohnenden Verkaufsartikel. **A. Bohnert,** Dessau.

Stelle sucht. **Kellner, Kellnerlehrlinge, Köchin, Mamsells, Stützen, Zimmer-, Haus- und Kindermädchen,** nur gutes Personal. durch

Agent C. Krügel,

Eisleben.

Gesucht

ein ehrliches, ordentliches, sauberes Dienstmädchen von auswärts, 14—16 J. Gefl. Off. unter C. K. an die Kreisblatt-Expedition.

Die I. Etage **Weißenfelserstr. 20,** bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Balkon, Badestube, Küche und Zubehör ist krankheitshalber per 1. April k. J. für den Preis von Mk. 480,— zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen.

Freundl. Wohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen Delgrube 16.

Mehrere Logis sind zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. Zu erfr. Annenstr. 5, part. l.

Otto Franke,

Burgstr. 8. Merseburg, Burgstr. 8.

empfiehlt in großer Auswahl **zu billigsten Preisen**

Mäntel für Herbst und Winter

von billigsten bis elegantesten Genres, in nur gutsitzenden neuesten Façons, in allen Größen.

Anfertigungen nach Maaß unter Garantie für gutes Sitzen.

Mädchen-Mäntel u. Jaquettes

in gleich großer Auswahl.

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle und Seide in denkbar **größter Auswahl** und jeder gewünschten **Preislage. — Futterstoffe. — Besatzstoffe.**

Reste und Roben knappen Maaßes bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Meublestoffe, Gardinen, Teppiche, Portièren, Tischdecken, Vorlagen.

Leinen- und Baumwollwaaren:

Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher, Staubtücher, Bettbezugstoffe, Hemdentuche, Taschentücher, Bettdecken, Barchentbetttücher, Hemdenbarchent 2c.

Schürzen in schwarz Wolle u. Seide. **Wirthschaftsschürzen. Kinderschürzen.**

Schlaf- und Reisedecken.

Große Auswahl! Billige Preise!

Allgemeine Thüring. Obst-Ausstellung

verbunden mit Obstmarkt

vom 7. bis 11. Octbr. cr. in Vogel's Garten

zu Erfurt.

(Anmeldungen noch bis zum 1. Octobr. cr.)

Der Vorstand des Gartenbauvereins Erfurt.

Panorama Leipzig

(Rossplatz).

Gravelotte.

Sturm der Garden und Sachsen auf St. Privat.

= Grösste Sehenswürdigkeit Leipzigs. =

Täglich geöffnet von früh 8 bis 9 Uhr Abends.

Eintrittspreis 1 Mark. — Kinder 50 Pfennige.

Grosses Restaurant, Café, Conditorei, Weinstube, Billardsaal

sämmtlich der Neuzeit entsprechend renovirt,

Garten, Kegelbahnen, schöne Colonnaden

täglich geöffnet.

Vorzügliche Biere in 5/10 Liter-Gläsern.

Elektrische Beleuchtung.

Inh.: **Moritz Tietsch.**

Von **Sonnabend, den 30. d. M.** ab, halte mit einem Transport

frischmilchende

Kühe mit den Kälbern,

sowie hochtragende **Färsen**

im Gasthof „zur grünen Linde" zum Verkauf.

Emil Rottkowsky,

Viehhändler.

Dachsteine, Viehtröge,

Wasserleitungsröhren, Drainirröhren, Pflastersteine feuerfeste Steine u. s. w. empfiehlt

Thonwaarenfabrik Altenbach **Eugen Hülsmann,**

b. Wurzen i/S. sonst **Carl & Gustav Harkort**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 K., 1 Küche u. Zubehör ist zu vermiethen Halleschestr. 10.

Für **Stellesuchende** ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr. gratis. Aufn. off. Stellen kostenfrei.

---

1. Etage (herrschaftl. Wohnung) mit Garten sofort zu vermiethen und zu beziehen Hallesche Str. 20.

Die **Wohnung** in der ersten Etage **Bahnhofstr. 4,** bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, und Zubehör, ist sofort zu vermiethen.

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe verkaufe sämmtliche

feine Porzellan- und Glaswaaren,

u. a.: **Kaffee-, Thee- und Menagieren,** in Dekorationsgegenständen, in bläulichen Streifen, **Crawattenschleifen,** in Fabrikpreisen.

C. Heidenreich,

a. d. Breite 2.

Patent-Aluminium-Verzinkung,

als: **Wannen, Eimer,** ganzbarste Größe, schon von 95 Pf. an,

emaillirte und gußeiserne Kochgeschirre,

Haus- u. Küchengeräthe,

sehr billig bei

F. Graf,

Oberbreitestraße 6.

Ia. amerik.

Petroleum,

à Liter 18 Pfg., 10 Liter 1,75 Mk., à Ctr. 11 Mk.,

auf Wunsch franco Haus, empfiehlt

Julius Trommer,

Unteraltenburg.

Frische Sülze,

frischen Schellfisch à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt

C. L. Zimmermann.

Knorr's Hafermehl,

bestes u. billigstes Kindernährmittel. Verkauf in Packeten à 24 und 45 Pf.

Knorr's Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Grünkorn-, Tapioca-, Julienne-, Gersten- 2c. **Mehle,** geben, der Bouillon zugesetzt, eine vorzügl. schmackhafte Suppe.

Knorr's Suppentafeln mit Fleischextract — 12 verschiedene Sorten — à Stück 20 Pf., ausreichend zu 5—6 Tellern Suppe. Dieselben werden nur mit Wasser aufgekocht, ohne sonstigen Zusatz.

Knorr's Erbswurst mit Speck oder Schweinsohren, à Stück zu 12 Tellern Suppe.

Knorr's Panirmehl à Packet 25 und 40 Pf.

Hauptniederlage für Merseburg u. Umgegend.

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung, Burgstr. 16.

Wäscherollen, Hobelbänke, Schraubböcke verk. alle Sorten **A. Höhl,** Leipzig, Ranst. Steinweg 44.

Man verl. nur **Prof. Dr. Woods Zahngeist,** bewährt, alt. vorz. Mittel geg. Zahnschm. à Fl. 50 Pf. in all. Apoth.

Vom Manöver zurück.

Zilm, Thierarzt,

Gotthardtstr. 37.

!! 600 000 Francs !!

ist jährl. 3 mal der Haupttreffer der **Türkischen 400 Frcs.-Loose.** Ferner 3 à 300000, 3 à 60000, 3 à 25000, 6 à 20000, 6 à 10000 Frcs. etc., im Ganzen **4920000 Frcs.** (à 80 Pfg.)

Nächste Ziehung 1 October 1893.

Jedes Loos gewinnt mindestens Mk. 230. Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrecht v. dieser Zieh. an auf **ein ganzes Originalloos Mk. 4**

Porto 30 Pfg. Gewinnlisten gratis. Bestellungen erbittet umgehend

Bank-Agentur Döring,

Lissa in Schlesien.

Die Weingrosshandlung von

A. Burghardt

in **Erfurt** und **Ruppertsburg** in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn **Hermann Pfautsch** in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung. Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Empfehle meinen geehrten Kunden von jetzt ab:

Dresd. u. Thüring. Gänse, Enten, Hähne, Tauben, Hasen, Suppenhühner, Gänse ausgeweidet und getheilt, **Gänseklein u. Blut.**

M. Grunow,

Sand 14.

Von Freitag ab

fette Dresdener und Thüringer Gänse

bei **Frau Böhme,** Breitestr. 17.

Täglich frisch geschnittene

Weintrauben, beste ausgew. Kur- u. Tafeltrauben, empf. in 5 ko Postk. à M. 3,50 franko **Ed. Brohmers Wwe., Freyburg a. U.**

Lehr- u. Pensions-Anstalt für junge Mädchen von **Clara Strich,** Weimar.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**

Hamburg, Deichstraße 1.

Z. Zt. über **42,000 Vereinsangehörige. Kostenfreie Stellen-Vermittelung.** Bis 25. Aug. cr. besetzt: **45000** Stellen; in 1892 allein: **3754** Stellen.

Pensions-Kasse (Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung).

Kranken- u. Begräbnißkasse, e. H., 2c. Vereinsbeitrag bis Ende d. J. **M. 2.50.**

Gesang-Verein.

Freitag 7 und 7½ Uhr **Uebung. Schumann.**

Großlehna.

(Haltestelle der Thüringer Bahn.)

Sonntag, den 1. October:

Pfannkuchen-Schmaus und Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Schwarzburger.

Stadttheater Halle.

Freitag, 29. Sept. Anfang 7¼ Uhr.

Alessandro Stradella.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 29. Septbr. Anfang 7 Uhr. Gastspiel des Herrn Hans Gießen vom Großherzogl. Hoftheater in Weimar. **Der Troubadour.** — Altes Theater. Freitag, 29. Septbr. Anfang ½8 Uhr. **Lumpaci Vagabundus,** oder: Das liederliche Kleeblatt.

Im **Gotteskasten der Altenburg** (Kirche St. Bitt) fanden sich im 3. Quartal 1893 folgende Gaben:

1. für den Gustav Adolf-Verein — ,80 M.
2. für die Heidenmission . . 6,— „
3. ohne Bestimmung . . . 15,— „
4. desgleichen . . . . . 11,49 „

Zusammen 33,29 M.

Den gütigen Gebern dankt herzlich im im Namen der kirchlichen Vertretung

Die Gotteskasten-Verwaltung.

Delius. Leonhardt. Sack.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigentheil: A. Tietze in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Hierzu: 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930929-14/fragment/page=0004

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 229. Freitag, den 29. September 1893. 66. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Ein Tag aus dem 1870er Feldzuge.

Von Leopold Sturm.

(Schluß.)

Mit Hilfe seines Säbels bahnt sich jetzt ein Kavallerieoffizier seinen Weg zu dem todtmüden Kaiser.

Er meldet, daß zweitausend Mann Kavallerie bereit stehen, den Kaiser in ihre Mitte zu nehmen und ihn durch die nach der belgischen Seite hin dünnen Reihen der Deutschen in Sicherheit zu bringen. Doch höchste Eile sei geboten, betont der General, immer dichter und dichter schließe sich der Ring der Deutschen um Frankreichs Armee und seinen Kaiser.

In Napoleon's Augen leuchtet es auf, aber nur für wenige Sekunden. Dann drückt er dem tapferen Reiter, der in der letzten Stunde der verlorenen Schlacht doch an seinen Kaiser gedacht hat, die Hand.

Langsam spricht er einige wenige Worte. Der Kaiser ist müde, er will nicht mehr auf Abenteuer ausgehen, von denen er im Voraus überzeugt ist, daß sie ihm ebensowenig nützen werden, wie seinem Hause.

Der große Rechner auf dem Throne sieht, daß sein letztes Rechenexempel ein falsches gewesen ist und daß keine Macht der Erde den begangenen Fehler wieder gut machen kann. Ein neues Abenteuer könnte höchstens neue Schwierigkeiten bringen.

Mit dem Fatalismus eines Moslem hat der Kaiser in der Schlacht dem Tode ins Auge gesehen; der Tod hat ihn geschont. Komme nun, was da kommen mag und kommen will.

Weiter wirbelt der Strudel des muthlosen Volkes dem Thore von Sedan zu, in ihm der Kaiser der Franzosen, dem eine innere Stimme sagt, daß er in diesem Moment bereits nicht mehr der Kaiser ist.

Nicht einmal bei seinen Soldaten: Darüber hat ihm der Spottruf „Radinguet!“ keinen Zweifel gelassen.

Die letzte Episode der Schlacht bei Sedan beginnt.

Während die deutschen Truppen in flammender Begeisterung, in hellster Siegeszuversicht von Minute zu Minute ihre Reihen um Sedan verstärken, den letzten Zufluchtsort dieser französischen Armee immer enger und enger mit einem eisernen Ringe umgeben, sammeln sich auf der der belgischen Grenze zugekehrten Seite der französischen Stellung, auf welcher die deutschen Angriffskolonnen thatsächlich die schwächsten sind, da die Nähe der belgischen Grenze jedes Entweichen nach Frankreich zurück verhindert und Entwaffnung den französischen Soldaten in jedem Falle bevorsteht, zweitausend französische Reiter.

Ihnen schließen sich eine Anzahl von Offizieren an, welche durch einen verzweifelten Ritt der deutschen Gefangenschaft zu entgehen hoffen.

Und als auf den andern Punkten der Gefechtslinie der Kampf bereits zu erlahmen beginnt, setzt sich die Kavalleriemasse zur Attacke gegen die schwachen deutschen Reihen in Bewegung.

Der Angriff erfolgt so plötzlich, daß an eine ausgiebige Verstärkung der deutschen Truppen nicht mehr gedacht werden kann. Sie müssen zusehen, wie sie mit dem letzten, ihnen entgegenstürmenden Feinde fertig werden.

Es scheint fast, als verfolgten die übrigen Kämpfer einen Augenblick diese Attacke. In der Brust manches französischen Offiziers regt sich vielleicht die leise Hoffnung, daß dieser Ritt das Schicksal des Tages wenden könne.

Aber dann fällt der Blick auf die angstvoll flüchtenden Massen. Wenn wirklich die Kavallerie noch einen Erfolg erzielt, wer will es wagen, die demoralisirten Flüchtlinge von Neuem einem siegesgewissen und begeisterten Feinde entgegenzuführen?

Dahin sausen die französischen Panzerreiter, und ihre Spitze ist so weit voran, daß sie die dünnste Stelle der deutschen Linien durchbricht. Aber die deutschen Offiziere haben ebensowenig die Besonnenheit verloren, wie ihre Soldaten, mit Blitzesschnelle rangiren sich die Schützenketten, dann ertönt das Kommando: „Schnellfeuer.“

Ein tödtliches, krachendes, zerschmetterndes Kleingewehrfeuer beginnt gegen die heranstiebenden feindlichen Reiterschaaren. Sie versuchen, die Durchbrechung doch zu ermöglichen, sie lösen sich auf, aber überall, wohin sie sich wenden, knallt es und knattert es, Mann und Roß stürzen zusammen, nur wenige Glückliche entrinnen noch aus dem feurigen Ring.

Als das Schnellfeuer der deutschen Truppen gegen seine Kavallerie beginnt, durchreitet Kaiser Napoleon das dunkle Festungsthor von Sedan.

Beim Vernehmen des Knatterns des Gewehrfeuers neigt der Kaiser das müde Haupt ein wenig, als habe er einen quälenden Schmerz zu unterdrücken. Im nächsten Augenblick ist er im Innern der Festung.

Der Bürgermeister der Stadt und andere behördliche Vertreter sind vor dem Quartier des Kaisers, der stumm mit der Rechten winkte und dann, auf den Arm eines Adjutanten gestützt, mit schleppendem Schritt sich in sein Gemach begiebt.

Während die Reste der französischen Truppen in Sedan einziehen, sitzt Napoleon III. in Gedanken auf einem Sessel. Die Generale warten im Nebenzimmer, sie unterhalten sich flüsternd über die bevorstehende Katastrophe.

Was soll aus dem Kaiser werden?

Das ist die Frage, die Alle beschäftigt. Und der Kaiser rührt sich nicht, er läßt nichts von sich hören. Was will er thuen?

Da beginnt von Neuem das Geschützfeuer, das kurze Zeit etwas nachgelassen. Die Meldung geht ein, daß die deutschen Geschosse bereits die Stadt Sedan erreichen.

Man muß es dem Kaiser sagen!

Der Adjutant tritt ein. Aber bevor er die Meldung anbringen kann, erhebt sich der Kaiser, der ein kleines Billet geschrieben, bereits und händigt es jenem mit den Worten ein: „Für den König von Preußen!“

Alles ist aus! Keiner der Generale wagt einen Einwand mehr, weil Jeder weiß, daß neuer Widerstand nutzlos wäre.

Wenige Minuten später weht auf dem Thore von Sedan die weiße Fahne, und reitet General Reille zum Könige Wilhelm, Napoleons Brief zu überbringen.

Deutschlands größter Siegestag war entschieden!

Provinz und Umgegend.

† **Ellrich i. Harz**, 26. September. Unserer Stadt ist wiederum eine bedeutende Erbschaft zugefallen, indem ein in Berlin verstorbener Herr Kramer ihr 200000 Mark vermacht hat.

† **Magdeburg**, 26. September. In Gegenwart einer großen Anzahl Turner von hier und auswärts und einer dichtgedrängten Menschenmenge fand Sonntag Nachmittag die feierliche Enthüllung des Friesen-Denkmals statt. Die Theilnehmer, welche sich vor der Friesen-Turnhalle versammelt hatten, begaben sich in feierlichem Zuge nach den Denkmalsanlagen, wo nach erfolgter Aufstellung der Gesang des Lehrer-Gesangvereins: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ die Feier eröffnete. Dann übergab Justizrath Kretschmann, der Vorsitzende des Denkmalausschusses, das Denkmal an die Stadt Magdeburg, Namens welcher Oberbürgermeister Böttticher mit herzlichen Dankesworten erwiderte. Sein Dank galt besonders dem Denkmals-Komitee und dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Habs. Das Denkmal solle alle Zeit ein ernster Mahner sein, dem fleckenlosen Heldenjüngling Friesen nachzustreben in fleckenloser Reinheit der Seele, in begeisterter Liebe für alles Gute und Schöne, in patriotischer Gesinnung und thatkräftigem Handeln. Die Rede endete mit einem Hoch auf den Kaiser, dem sich der Gesang „Ich hab mich ergeben“ anschloß. Die Weihrede hielt alsdann Lic. D. Riemann, der Friesen als ein bewundernswerthes Vorbild bezeichnete, dessen Denkmal für alle Zeit die mächtige Mahnung enthalte: „Sei getreu bis in den Tod.“ Dann legten die verschiedenen Abordnungen prächtige Kränze an den Stufen des Denkmals nieder, u. A. Dr. Götz-Leipzig Namens der deutschen Turnerschaft, und Professor Euler-Berlin im Auftrage der deutschen Turnlehrerschaft. Nachdem Oberbürgermeister Böttticher noch ein Hoch auf das Vaterland ausgebracht, fand die Feier mit dem Gesange der „Wacht am Rhein“ ihren Abschluß. Das Denkmal zeigt auf einem mächtigen Granitsockel, der auf einem Stufenbaue sich erhebt, Friesens Kolossalbüste in idealer Auffassung. Der Unterbau des Sockels trägt die Inschrift: „Wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen unter der Jugend der Größeste aller Gebliebenen.“ Eine andere Inschrift enthält die Worte: „Friesen, geb. 27. Sept. 1775, gest. 15. Mai 1814.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930929-14/fragment/page=0005

Drei Reliefs zeigen Friesen, gemeinsam mit Jahn und Eiselen in Berathung über Gesetze und Ziele der Turnerkunst, ferner den Zusammenschluß der Breslauer Turner unter Major v. Lützow zum Freiheitskampfe und den Tod Friesens.

† Meiningen, 26. September. Im benachbarten Berlach wurden zwei in einer Lehmgrube beschäftigte Arbeiter Namens Anding und Escher durch eine herabstürzende Lehmwand verschüttet. Trotzdem Hilfe sofort zur Stelle war, erlag Escher den schweren Verletzungen, während Anding verschiedene Knochenbrüche davontrug, an denen er schwer darniederliegt.

† Lommatzsch, 27. September. Gestern Morgen gegen 3 Uhr brannte das dem Glaser und Tischler Otto Quietzsch gehörige sogenannte „Thorhaus“ nieder. Quietzsch wurde verhaftet; er soll die Begehung der Brandstiftung bereits eingestanden haben.

† Olbernhau, 27. September. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß an der Grenze im Walde der Arbeiter Heeg aus Kalisch erschossen aufgefunden und als Selbstmörder beerdigt worden sei. Jetzt berichten die „O. N.“ darüber Folgendes: Ein Frauenzimmer, welches damals in der Nähe des Vorfalles gesessen, hat, von ihrem Gewissen beunruhigt, neulich bei der Behörde Anzeige erstattet, daß Heeg, wie sie gesehen, von einem bei der Herrschaft Rothenhaus angestellten Forstadjunkten erschossen worden sei, während derselbe auf einem von ihm erlegten Wild saß und es ausweidete. Heeg sei nach seiner Tödtung von dem Adjunkt dann an einen etwas entfernten Ort geschleppt und ihm das Gewehr so zugelegt worden, daß man zu der Vermuthung hätte kommen müssen, er habe selbst Hand an sich gelegt. Heeg war Wilderer.

Vermischte Nachrichten.

* Die Berliner Schloßfreiheit, d. h. ihre Häuser sind nicht mehr. Auch das letzte Gebäude ist nun verschwunden. Der freigelegte Platz wird vorläufig mit gelbem Sand bestreut und so hergerichtet, daß sein provisorischer Zustand sich nicht in allzu störender Weise bemerkbar macht.

* Heiteres Mißverständniß. Von den Stuttgarter Kaisertagen berichten dortige Blätter: Nach der Parade am Freitag trat der Kaiser sehr eilig in seine Gemächer und fragte einen der dort stehenden württembergischen Hofdiener: „Ist Graf Caprivi da?“ Der gute Schwabe, der die etwas hastig gestellte Frage falsch verstanden hatte, erwiderte: „Nei, Majestät, ka' Briefe sind net do. Die Post wird erst um 2 ausgetrage'.“ Dem Kaiser soll dieses Mißverständniß viel Spaß gemacht haben.

* „Pichelsteinerfleisch.“ Ueber das „Pichelsteinerfleisch“, das, wie aus Kissingen berichtet wurde, dem Fürsten Bismarck so kräftig auf die Beine hilft, wird dem N. W. T. von einem küchenkundigen Bayern Folgendes mitgetheilt: „Pichelsteinerfleisch“ ist grundfalsch; das sehr schmackhafte Gericht, das übrigens in Oesterreich nicht ganz unbekannt ist, heißt Pickelsteiner. „Steiner“ ist der Dialektplural von Stein; das Ding sieht nämlich aus, wie ein Häufstein zerkleinerter Steine und ist, rund herausgesagt, nichts, als eine Art Gullasch, bei dem die Fleischstücke mit Kartoffeln zusammen gedünstet werden. In einigen Gegenden Bayerns werden drei Fleischsorten — Rind, Kalb und Schwein — zu dem Gerichte genommen; in anderen begnügt man sich mit Rindfleisch, thut aber noch allerlei Gemüse außer Kartoffeln dazu, Würze, Kümmel.

* Berliner Kasernenleiden. In Berliner Zeitungen ist zu lesen: So erfreulich es für den Stadttheil Moabit sein mag, das 4. Garde-Regiment z. F. zu beherbergen, so viele Mißstände ergeben sich doch für die Anwohner der umfangreichen Kasernenbauten aus dem Umstande, daß die unverfüllten Kasernenfenster alle inneren Vorgänge indiskret verrathen. Der Mangel von Vorhängen an den Fenstern der Kasernen hat die Bewohner der gegenüberliegenden Häuserreihe schon wiederholt in eine üble Lage gebracht. Der Moabiter Bürgerverein hat deshalb ein Gesuch an den Kriegsminister gerichtet, daß er schleunigst die Anbringung von Vorhängen an den Kasernenfenstern anordnen möge.

* Ein Lynchgericht, so schreibt man aus Buenos-Ayres, hat sich vor Kurzem in den deutschen Kolonien von Santa Fé wiederholt. In Carcarana sand man den Kolonisten Bally ermordet auf seinem Felde. Der Verdacht lenkte sich auf die Brüder Mousalvo (Argentiner), da dieselben wegen wiederholter Diebstähle und Morde berüchtigt waren. Der Richter von San Lorenzo sprach sie jedoch aus Mangel an Beweisen frei. Da aber das eigene Söhnchen des Erasmo Mousalvo gegen seinen Vater als Zeugen auftrat, so holte man Letzteren aus dem Untersuchungsgefängniß und verhängte die Todesstrafe über ihn. M. wurde hinter dem Kirchhofe erschossen. Damit nicht zufrieden, zogen etwa 100 bewaffnete Kolonisten von San Jeronimo und Roldan, die wiederholt von den Raubzügen der Brüder M. geschädigt waren, nach Carcarana, holten auch den jüngeren Bruder Hilarco Mousalvo aus seiner Wohnung in Leomes und erschossen ihn ebenfalls hinter dem Kirchhofe zu Carcarana.

* „Geld umschlingen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!“ rief letzthin in Glogau ein „poetisch angehauchter“ Arbeiter auf der Straße, umarmte heftig eine des Weges kommende, korpulente Frau und drückte ihr einen feurigen Kuß auf die Lippen. — Schwapp! schallte es, und anmuthig kollerte in den Rinnstein der Begeisterte, wo er sich, plötzlich ernüchert, heftig die Wange rieb, um sich von der erhaltenen gepfefferten Ohrfeige wieder zu erholen. „Ich werde Ihn lehren, eine ehrbare Obsthändlerin zu beleidigen,“ versetzte die in Zorn gebrachte umfangreiche Dame, indem sie voller Befriedigung mit in die Seiten gestemmten Armen dem Manne zusah, wie er sich aus seiner erniedrigenden Position zu erheben anstrengte. Kaum war ihm dies gelungen, als er, einen scheuen Seitenblick auf die streitbare Dame werfend, mit möglichster Eile sich aus deren Gesichtskreis zu bringen strebte, indem er dabei brummte: „Die hat auch kein Verständniß für die höhere Poesie!“

* Vom Mittelrhein wird geschrieben: An vielen Orten hat in den letzten Tagen die Lese der rothen Trauben begonnen. Der Ertrag ist, je nach der Lage, sehr verschieden; im Allgemeinen ist er mäßig zu nennen, 1/2—1/3 Herbst. An der Ahr ist das Ergebniß noch viel geringer. Trotz der geringen Erdcerung und der hervorragenden Güte der Trauben ist der Preis ein niedriger meistens 20—22 Pfg. das Pfund. Von den weißen Trauben verspricht man sich ein besseres Ergebniß. Die geringen Preise werden zum Theil auf die Einfuhr italienischer Trauben zurückgeführt, dann kommt aber auch der in diesem Jahre massenhaft hergestellte Obstwein in Betracht. Bei den Schleuderpreisen, die für das Obst geboten werden, wird es vielfach gekeltert, und der Apfelwein wird in diesem Jahre bedeutend billiger sein, als das leichteste Bier.

* Kuh und Locomotive. Aus Kaltennordheim wird geschrieben: Ueber recht kräftiges Material verfügt unsere schmalspurige Feldabahn. Nennt da am Freitag Morgen eine Dorndorfer Kuh in ihrer Wildheit gegen die Locomotive des von hier kommenden Zuges und wirft diese und den nachfolgenden Packwagen um. Freilich mußte sie diese Gigantenarbeit mit dem Leben büßen. Daß die nachfolgenden Personenwagen nicht auch noch umstürzten, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß sie sich gegen einen Birnbaum anlehnen konnten, der zufällig am Wege stand. Auf die Begleitung und Fahrgäste blieb der Unfall ohne Einfluß.

* Muttermord. Ein grauenhaftes Verbrechen wurde in Nieder-Langenau bei Hirschberg, Kreis Löwenberg, begangen. Die 27jährige, erst seit Pfingsten d. J. verheirathete Arbeiterfrau Auguste Opitz, eine dem Trunke ergebene Frau, hat ihre eigene Mutter, die 56jährige Beate Rücker, die in demselben Hause wohnte und mit der sie nach beiderseitigem Schnapsgenuß in Streit gerathen war, mit einem starken Knüttel derartig geschlagen, daß dieselbe todt zu Boden sank. Sie beförderte die Leiche nach der Schlafkammer, legte sie dort ins Bett nieder und entfernte sich alsdann vom Hause. Als am Abend ihr Mann von der Arbeit zurückkehrte, fand er seine Schwiegermutter todt vor. Alles Suchen nach seiner Frau war vergeblich. Diese hatte die Nacht mit ihrem zweijährigen unehelichen Kinde in einer Scheune verbracht und kam erst am nächsten Morgen wieder zum Vorschein. Sie bestreitet hartnäckig, an dem Tode ihrer Mutter schuld zu sein, giebt vielmehr an, diese sei von der Treppe geführt und habe dadurch die tödtlichen Verletzungen erlitten. Die Verletzungen bestehen in einer fingerlangen Wunde an der Kopffläche und einer großen Anzahl Beulen. Die Schädeldecke ist total zertrümmert, die untere Kinnlade zerschmettert.

* Unverschämt. Vom Rhein geht dem „Reichsboten“ folgende unglaublich erscheinende, aber von dem Blatte als verbürgt dargestellte Nachricht zu: „In einem rheinischen Badeorte wandte sich eine Deputation der dort zahlreich vertretenen jüdischen Badegäste beschwerdeführend an den amtirenden Kurdirektor mit dem Ersuchen, da sie (die jüdischen Beschwerdeführer) zur Zeit die Majorität der Badegesellschaft bildeten (!), die Kurkapelle anzuweisen, für die Folge den bisher üblichen christlichen Morgen-Choral einzustellen. Erfreulicherweise wußte der Herr Kurdirektor besser, was seines Amtes war, indem er den Herren Israeliten gebührend die Thür wies.“

* Die Größe des Czaren. In der alten Kathedrale zu Röskilde in Dänemark ist eine Säule zu sehen, an der verschiedene Souveräne, darunter zwei Czaren, sich gemessen haben. Die betr. Ziffern ihrer Größe sind an der Säule eingetragen. So ist daselbst verzeichnet, daß Peter d. Gr. sich gemessen hat; seine Größe betrug 80 dänische Zoll, das sind 2,05 Meter. Das ist eine anständige Größe. Größer oder vielmehr länger als er, war nur König Christian I. von Dänemark, der 2,14 Meter hatte. Der jetzige Czar Alexander III. hat 71 dänische Zoll, das sind 1 Meter und 86 Centimeter. Man kann ihn also auch noch unter die großen Männer zählen. Er übertrifft um 5 Centimeter den König Christian IX. von Dänemark und um 10 Centimeter den König Georg von Griechenland. Und doch kann weder sein Schwiegervater der 1 Meter 81 Centimeter mißt, noch der König von Griechenland, dessen Höhe 1 Meter 76 Centimeter beträgt, zu den Kleinen gerechnet werden.

* Die Anarchisten wollen sich jetzt mehr der praktischen Agitation zuwenden; sie hielten zu diesem Zweck am Dienstag Abend in Berlin eine Versammlung ab, in der das Verhalten zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften erörtert wurde und die Gründung anarchistischer erwogen wurde. Redacteur Landauer führte aus, daß die Arbeiter eine nennenswerthe Verbesserung ihrer Lage vor Aufhebung des Privateigenthums zwar nicht erzielen könnten, dennoch erscheine es nothwendig, daß sie sich gewerkschaftlich organisirten. Die bestehenden sozialdemokratischen Centralorganisationen mit ihrem Drill- und Beamtenapparat böten heute schon ein Bild des sozialdemokratischen Zukunftsstaates: Die Massen würden unter Verlust der Freiheit und Unabhängigkeit zurecht gedrillt und der allerletzte Groschen werde den Arbeitern entrissen. Fast das gesammte Geld werde oft für die Verwaltung verausgabt. Redner gab den „Genossen“ schließlich den Rath, entweder selbst gewerkschaftliche Lokalvereine zu gründen oder den zentralisirten sozialdemokratischen beizutreten, um von innen heraus für eine Umgestaltung derselben im anarchistischen Sinne zu wirken. In gleicher Weise sprachen auch die folgenden Redner und der Vorsitzende stellte den Versammelten anheim, nach dem Gehörten zu handeln.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Der Kompagnieführer v. Perbandt von der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, welcher vor einigen Monaten mit dem Arzte Dr. Güttner nach Massaua gesandt wurde, um dort Sudanesen anzuwerben, ist, dem Vernehmen nach, wieder in Dar-es-Salaam eingetroffen. Er hat ungefähr soviel sudanesische Mannschaften mitgebracht, wie im vorigen Jahre. Damals waren es 130 Neuangeworbene. Möglicherweise genügt diese Anzahl, um die Abgänge in der Schutztruppe zu ergänzen, eine Vermehrung der Truppe kann auf diese Weise keinesfalls erfolgen.

Heer und Marine.

— Von der Marine. In dieser Woche findet bei sämmtlichen Marinetheilen die Entlassung der zur Reserve übertretenden Mannschaften statt. Die Rekruteneinstellungen dagegen vollziehen sich sowohl in Kiel, als auch in Wilhelmshaven vom 3. Oktober ab, und zwar werden bei jeder Matrosendivision 600 Mann eingestellt, die sich zu je 2/3 aus der seemännischen und zu je 4/3 aus der ländlichen Bevölkerung des Reichs rekrutiren. Bei den Werftdivisionen wird der diesjährige Nachwuchs je 260 Mann betragen. Bei den vier Matrosenartillerie-Abtheilungen, den acht Seebataillonen und den Torpedoabtheilungen kommen die Mannschaften am 1. November zur Einstellung. Die letzten Ergänzungen in diesem Etatsjahre werden am 1. Februar n. J. stattfinden, jedoch wird dieser Ersatz vorwiegend ein seemännischer sein.

Im nächsten Quartal beginnen wir im „Kreisblatt“ mit dem Abdruck des **interessanten** und **spannenden** Romans:

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Dies.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigentheil: A. Tietze in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von L. Leibholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.